

Qualität. Der Übergang zu qualitativ höherwertigem Leinen hätte zwar zu einem stärkeren Engagement der Kaufleute in der Produktion und damit zu einer Ausbreitung des Verlagssystems geführt, gleichzeitig aber die bisherigen Absatzchancen in erheblichem Umfang in Frage gestellt, ohne sicheren Ersatz zu bieten.

Nach 1800 geriet die schlesische Leinwandfabrikation wie andere vom Überseeexport abhängige Gewerbe durch Absatzkrisen erheblich unter Druck. Auf die Entwicklung der Exportbeziehungen und die überseeischen Märkte geht Boldorf, dessen Untersuchungsinteresse auf die inneren institutionellen Weichenstellungen gerichtet ist, nicht ein. Die Umstellung der Produktion von den zunehmend weniger absetzbaren einfachen Leinen auf Baumwollstoffe und „Feinleinen“ gelang in Schlesien nicht – trotz Liberalisierung der Wirtschaft in Preußen seit 1810. Die während der Kontinentalsperre stark gesunkene Zahl der Webstühle stagnierte nach 1815 auf niedrigem Niveau. In diesem Zusammenhang von „Deindustrialisierung“ zu sprechen, erscheint jedoch problematisch. Wenn der Begriff „Protoindustrialisierung“ Verdichtungsphänomene in Gewerberegionen vor bzw. am Beginn der Industrialisierung beschreibt, kann eine Umkehr dieser Prozesse nicht einfach als „Deindustrialisierung“ bezeichnet werden, ohne dass die Gefahr der Verwechslung mit Entwicklungen in Industrieregionen des 20. Jh. besteht.

Die 64-seitige Schilderung der Entwicklung im nordirischen Leinengewerbe kann in einer Rezension für das NLM übergangen werden, obwohl der Vergleich mit Schlesien aufschlussreiche Ergebnisse bringt. Wichtiger sind die zusammenfassenden Bemerkungen über strukturelle Gemeinsamkeiten europäischer Leinenregionen, in denen kurz auch auf das Oberlausitzer Leinengewerbe eingegangen wird (S. 277 f.). Diese Bemerkungen, vor allem aber die detaillierte Schilderung der schlesischen Entwicklung auf den ersten 200 Seiten des Buches, sollten anregen zu einer modernen, vergleichenden Untersuchung der Geschichte des Oberlausitzer Leinengewerbes, zu dem die letzte größere Spezialuntersuchung im Jahr 1932 erschien (WILHELM VON WESTERNHAGEN, *Leinwandmanufaktur und Leinwandhandel der Oberlausitz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und während der Kontinentalsperre*). Staatliche, städtische und andere Archive vor allem in Sachsen bieten hierzu noch reiches Material.

Jörg Ludwig, Dresden

Pückler and America. Edited by SONJA DUEMPELMANN. Bulletin of the German Historical Institute Washington, DC, Supplement 4, 2007, 188 S., Abb.

Nahezu unbemerkt erschien Ende 2007 in der Schriftenreihe des German Historical Institute Washington (GHI) eine Sammlung von Aufsätzen zum Thema „Pückler und Amerika“. Die englischsprachige Publikation ist das Ergebnis einer wissenschaftlichen Tagung, die im Juni 2006 in Bad Muskau stattfand und die gemeinsam von der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ und dem GHI organisiert wurde.

In der Einführung stellt SONJA DUEMPELMANN zunächst die Verbindung zwischen Fürst Pückler und Amerika her. Obwohl er 1834 Pläne für eine Reise über den Atlantik gemacht hatte, ist er doch nie in Amerika gewesen. Pücklers Bekanntheit in den Vereinigten Staaten liegt vor allem in den englischen Übersetzungen seiner Schriften wie auch in der Kenntnis seiner Gartenanlagen in der ersten Generation professioneller amerikanischer Landschaftsarchitekten begründet.

Im ersten der insgesamt zehn Beiträge stellt ELIZABETH BARLOW ROGERS die Frage, was eine Romantische Landschaft ist. Sie spürt der Romantik als einem philosophischen Phänomen internationalen Ausmaßes nach, um Pückler im Kontext seiner Zeit und in seinen Intentionen als Künstler verstehen und mit Zeitgenossen vergleichen zu können. Während CORD PANNING einen Abriss über die Entstehungsgeschichte des Muskauer Parks und seine (denkmalpflegerische) Entwicklung

seit 1845 bis in die Gegenwart gibt, analysiert ULF JACOB Pücklers Biografie nach verschiedenen Lebensphasen. Er interpretiert Pückler in diesen Phasen als Schöpfer unterschiedlicher Räume (Herrschafts-, Text- und Transzendenzraum).

Die folgenden fünf Aufsätze beschäftigen sich mit Pücklers Einfluss auf die Landschaftsarchitektur und die Pückler-Rezeption in Amerika. GERT GRÖNING beginnt seinen Überblick um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als Enzyklopädien und eine Handvoll Immigranten die Hauptquelle der Kenntnis von Pücklers Werk in den Vereinigten Staaten waren. Mit zunehmender Professionalisierung der Landschaftsarchitektur setzte um die Wende zum 20. Jahrhundert eine Welle von Studienreisen nach Muskau ein. In seinem Beitrag beschäftigt sich KEITH N. MORGAN mit einem der größten Bewunderer Pücklers – Charles Eliot, der am Ende einer einjährigen Europareise 1886 den Muskauer Park besuchte und dessen Fotos in der Eliot Collection, Loeb Library der Harvard University aufbewahrt werden. DAVID H. HANEY beschreibt den zentralen Platz, den Charles Eliot in dem bilateralen Ideentransfer zu Beginn des 20. Jahrhunderts zwischen Deutschland und Amerika einnimmt. Nachdem Eliot Pücklers Grundsätze für die amerikanische Landschaftsgestaltung adaptiert hat, was zur Entwicklung offener raumplanerischer Systeme für amerikanische Städte führte, begannen deutsche Architekten und Landschaftsarchitekten, wie Werner Hegemann und Leberecht Migge, diese zu studieren. MICHAEL G. LEE berichtet, seit wann und in welchem Umfang die Beschäftigung mit Pückler Bestandteil der Ausbildung von Landschaftsarchitekten an der Harvard University ist. Einer amerikanischen Analogie zu Pücklers Ästhetik geht DANIEL NADENICEK nach: Der Gedanke, das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden, wurde durch die Transzendentalisten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreitet und fand Eingang in die Gestaltungsphilosophie der ersten amerikanischen Landschaftsarchitekten, wie Olmsted, Copeland und Cleveland.

Die beiden letzten Aufsätze widmen sich der literarischen Facette Pücklers. Einen greifbaren Hinweis auf dessen Einfluss auf die amerikanische Literatur findet LINDA PARSHALL in Edgar Allan Poe's Erzählung „The Landscape Garden“, die später überarbeitet unter dem Titel „The Domain of Arnheim“ veröffentlicht wurde. HUBERTUS FISCHER beschreibt schließlich Pücklers Platz in der deutschen Reiseliteratur.

Cornelia Wenzel, Görlitz